Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. - □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 248 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Montag, den 22. Oktober | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Oktober. In Flandern erreicht der Artilleriekampf wieder große Stärke. — Nordöstlich von Soissons schwillt die Artillerieschlacht an. Französische Abteilungen, die nach Trommelfeuer vordringen, werden zurückgeworfen. Angriffe der Franzosen auf unsere Stellungen im Ostteil des Chemin-des-Dames werden blutig abgewiesen. — Unsere Gegner verloren 12 Flugzeuge. — In schnellem Vordringen erobern unsere Truppen unter Befehl des Generalleutnants v. Estorff, unterstützt von Landungsabteilungen der Marine, die Insel Moon. 5000 Russen werden gefangen. Im Kampf mit feindlichen Kriegsschiffen schießen unsere Seestreitkräfte das russische Linienschiff „Slava" in Brand und bringen es zum Sinken.

Würzburger Neuorientierung.

[Am Wochenschluß.]

Als der Reichstag auseinanderging, hinterließ er eine wenig durchsichtige innere Lage. Die Schwüle ist noch nicht gewichen, ob die verhüllenden Schleier eine Krise bergen — was die einen fürchten, die anderen ersehnen und betreiben — ist noch ungewiß. Erst nach Rückkehr des Kaisers in den nächsten Tagen steht eine Klärung in Aussicht.

Unter diesen Umständen wendet sich die ernsthafte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, bis die Entscheidungen fallen oder — nicht fallen (denn ihr Ausbleiben wäre auch eine Entscheidung und vielleicht am schwersten wiegend), der sozialdemokratischen Partei zu, die von ihrem Führer Scheidemann zurzeit in Würzburg zu einem Kriegsparteitag versammelt ist. Diese Beachtung ist noch tiefer begründet, als sie es ohnehin gewesen wäre, durch die innere Verfassung, in die die Partei sich seit Jahr und Tag gebracht sieht und durch den Verlauf, den dieser Parteitag in Würzburg nimmt. Noch ist er zwar nicht am Ende seiner Arbeit angelangt, aber man dürfte kaum durch das, was noch zu erwarten ist, Lügen gestraft werden für die Feststellung, daß zu den großen und grundsätzlichen Tages- und Zukunftsfragen bereits Stellung genommen ist. Diese Annahme stützt sich zunächst äußerlich auf die immerhin nicht ganz ohne Überraschung zu machende Wahrnehmung, daß die Zeit der Explosionen, der unbegrenzten Möglichkeiten und plötzlichen Skandalszenen überwunden zu sein scheint. Die Wirkung des Ausscheidens der an der starren Verneinungspolitik festhaltenden, in ihrer Kritik nur niederreißenden Radikalen um Haase und Ledebour ist stärker, als angenommen wurde. Es zeigt sich das merkwürdige Bild, daß ein Sozialistenkongreß in diesem Kriegsjahre, wenn auch temperamentvoll und in starken Tönen, so doch sachlich ruhig arbeitet. Und dabei handelt es sich um Dinge, die die bisherigen Grundlagen der Partei berühren. Um nichts mehr und nichts weniger als um ein grundsätzliches Umlernen, um Null- und Nichtigerklärung des alten Programms, um eine ganz neue Begriffsbestimmung des deutschen politischen Sozialismus. Die Brandfackeln der neuen Zeit werden in das Agitationsgebäude eines Menschenalters geschleudert, ohne daß die um jeden Preis Radikalen ihre Leidenschaft ausleben lassen können.

Diese Vorbedingung hat der Parteitag geschaffen durch vorgängige Stellungnahme zur Spaltung der Partei. Bemerkenswert rasche und umfassende Siege hat hier Scheidemanns Führung an den drei ersten Tagen errungen. Auch nach der Spaltung war seinerzeit eine Gruppe von Führern, die ganz oder teilweise zu den Radikalen halten, in der Partei verblieben. Sie hatten dafür den äußeren Grund angegeben, daß der Streit innerhalb der Partei ausgetragen werden müßte. Aus dieser Gruppe einerseits und aus dem Kreise einiger Genossen, die den Bruch rückgängig gemacht sehen möchten, anderseits waren Anträge auf Wiedervereinigung eingebracht. Diese Anträge erhielten als Parteitagsbeschluß eine Form, die sich in Wirklichkeit als eine endgültige Absage herausstellt. An die selbstverständliche Betonung, daß die Einheit einer Partei das dringlichste Erfordernis ist, wird die runde Aufforderung geknüpft, das demokratische Mehrheitsprinzip anzuerkennen und sich zu fügen und die Aufklärung der Massen gegen jede radikale Beeinflussung angekündigt. Nur ein verschwindendes Häuflein von Stimmen widersprach.

Und eine ebenso große, an Einstimmigkeit grenzende Mehrheit sprach das verlangte Vertrauensvotum für die Politik der Reichstagsfraktion aus.

So war der Boden für die Aufnahme des Hauptstückes der Tagung, für die programmatische Entwickelung der Zukunftsaufgaben der Partei bereitet. In einer von durchschlagendem Erfolg begleiteten feurigen Rede hat Scheidemann am Donnerstag die Notwendigkeit der Parteimauserung, des Umlernens und der Neuorientierung begründet. Sie dürfte der Höhepunkt der Tagung bleiben. Wenn er seine Worte mit einem Machtbewußtsein erfüllte, das einer Steigerung kaum mehr fähig ist, so wird ja die harte Wirklichkeit, wie auch die Kräfteverlagerung der Zukunft sein mag, jede blühende Phantasie beschneiden, aber sie seien ihm zu gut gehalten, der vor der Erhebung auf dem Stuhl der Parteiführung steht, der seit Haases Fall leer bleiben mußte. Er mag den beredten Mund heute voll nehmen, andere Stimmen werden bald genug bescheiden hereinklingen: Wir sind auch noch da! Wir kennen die Grundzüge des neuen sozialdemokratischen Arbeitsprogramms, wie es sich nach Scheidemann darstellen müßte, bereits. Über der Kritik im einzelnen wird ganz wohl anerkannt werden können, daß eine Reihe warmherziger Ausführungen über die Leiden des Volkes im Kriege, über die Mitarbeit an einem großzügigen Wiederaufbau, über das Zusammenarbeiten mit den übrigen Parteien nach innen und nach außen einen guten Eindruck machen können. Die Darlegung, daß das organisierte Proletariat nicht gegen den Existenzkampf des Staates gestanden hat, verbindet sich mit dem auf dem Parteitag auch aus dem Munde des den „Unabhängigen" nahestehenden Abgeordneten Hoch gehörten ausdrücklichen Bekenntnisse zur Pflicht der Landesverteidigung zu einer dankenswerten Ergänzung. Der Ansage Scheidemanns, daß die Sozialdemokraten nach dem Kriege nicht mehr Theoretiker und Agitatoren bleiben dürften, sondern Praktiker des Sozialismus werden müßten, steht ja etwas unstimmig die harte Betonung des Festhaltens am Klassenkampfcharakter der Partei in der Eröffnungsrede Eberts gegenüber. In Wirklichkeit, und auch dafür ließen sich Äußerungen anführen, steht es damit wie mit manchen anderen Formeln, die man wegen der Bedürfnisse der Agitation theoretisch aufrechterhält, aber praktisch stillschweigend versickern läßt. Freilich wird sich die Sozialdemokratie nicht wundern dürfen, wenn ihre politischen Gegner sich einer Taktik des doppelten Bodens gegenüber vorsehen. Im übrigen scheint Scheidemann nicht die Absicht zu haben, über prinzipielle Zwirnsfäden zu stolpern. Die Begeisterung, mit der sein Programm von dem Parteitag aufgenommen wurde, erhielt noch eine besondere Note durch den Umstand, daß aus der Gruppe der innerlich Radikalen keinerlei Gegenäußerung erfolgt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In letzter Zeit weilten verschiedene **Arbeitervertreter im Großen Hauptquartier.** Die Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Legien und Bauer, wurden vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen und hatten eine längere Unterredung mit dem Generalquartiermeister Ludendorff. Die Arbeitervertreter trugen sachliche Bedenken gegen mancherlei Verordnungen vor, die geeignet sind, die Produktion für den Heeresbedarf zu beschränken. Die Verhandlungen dürften den Erfolg haben, daß eine baldige Abstellung der Beschwerden der Arbeiterschaft erfolgt. — Ferner wurde der Vertrauensmann der nationalen Arbeiter-Berufsverbände, Wischnöwski, ins Hauptquartier befohlen. Auch ihm sagte Generalquartiermeister Ludendorff zu, so viel in seinen Kräften steht, den berechtigten Wünschen der wirtschaftsfriedlichen Bewegung Rechnung zu tragen.

+ Die sozialdemokratischen Verfassungsanträge betreffend Aufhebung der Kammer der Reichsräte, Änderung des Landtagswahlrechts, Beseitigung aller Standesvorrechte, Abschaffung des Adels, Aufhebung der Privilegien des Königs, Trennung von Kirche und Staat usw. beschäftigten jetzt den Finanzausschuß der bayrischen Abgeordnetenkammer. Ministerpräsident Frh. v. Hertling erklärte, daß alle Anträge, die auf einen organischen Ausbau der Staatsverfassung abzielen, sorgsam geprüft würden. Die sozialdemokratischen Anträge aber wollen eine völlige Umgestaltung der geschichtlichen Grundlage des Staates herbeiführen. Die Regierung muß sich daher, abgesehen von einer Ausschaltung der Kammer der Reichsräte, ablehnend verhalten. Verschiedene Redner stimmten dem Ministerpräsidenten zu.

+ **Über das Schicksal der verschleppten Elsaß-Lothringer** teilt die Nordd. Allg. Ztg. mit, unter dem Druck scharfer Vergeltungsmaßregeln sei erreicht worden, daß die Frauen und Kinder sowie die männlichen Personen unter 17 und über 55 Jahren, soweit sie interniert waren und zurückzukehren wünschten, in die Heimat entlassen worden sind. Diejenigen Fälle, in denen Elsaß-Lothringern im Widerspruch mit den getroffenen Vereinbarungen die Rückkehr versagt wird, sind von der Deutschen Regierung verfolgt worden und werden nötigenfalls zum Gegenstand weiterer Vergeltungsmaßregeln gemacht werden. Die Bemühungen, auch die Befreiung der von Frankreich zurückgehaltenen wehrfähigen Elsaß-Lothringer zu erlangen, haben leider bisher keinen Erfolg gehabt, weil unsere Gegner grundsätzlich alle wehrfähigen Deutschen interniert haben oder ihnen die Ausreiseerlaubnis verweigern und hiervon

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

9 (Nachdruck verboten.)

Bertold Reich war wie verjüngt. Das Glück, das nun zu ihm gekommen war, hatte ihm scheinbar die Elastizität der Jugend wiedergegeben. Mit stillem, sonnigem Lächeln saß er da; aus seinen gutmütigen Augen leuchtete die Freude seines Herzens; kein Wort von Liebe sprach er zu Lotte, immer noch legte er sich strenge Zurückhaltung auf, dennoch aber klang aus jedem Wort, das er an sie richtete, ein inniges Werben, — nicht überrumpeln wollte er sie, sondern mit ruhigem, sicherem Schritt sich ihr nähern, bis sie in holder Röte selbst ihm die Hand darbieten würde. Das war sein Plan.

Und Lotte merkte recht gut, daß er in zarter, feinfühlender Weise begann, ihr den Hof zu machen, aber auch jetzt noch konnte sie nicht anders, als nur an eine Freundschaft glauben; wenn sie aber an die Worte der Mutter dachte, dann hörte sie aus all seinen lächelnden Liebenswürdigkeiten doch den ernsten Unterton heraus, und dann kam manchmal eine geheime Angst über sie, so daß sie, mitten im Gespräch mit ihm, plötzlich nach der Mutter Hand faßte, als müsse sie hier Schutz suchen.

Dem Geheimrat entging das nicht. Er lächelte in sich hinein und dachte: mädchenhafte Scheu! Aber das wird sich schon verlieren; Hauptsache war doch, daß sie ihn leiden mochte, — und dessen war er nun schon so ziemlich sicher.

Als die Sonne zu sinken begann, brach man auf. Man pilgerte zu Fuß nach Riva hinüber, um von dort aus mit dem Sechsuhrzug nach Arco zurückzufahren.

Unterwegs nahm Lotte ganz unwillkürlich den Arm der Mutter. Plaudernd gingen beide vorauf, während die Herren langsam hinterher kamen.

Als man auf die Landstraße hinauskam, stürmte ihnen ein Häuflein malerisch schmutziger Dorfjungen entgegen. Im Nu waren sie von den bettelnden Jungen umringt. Um sich so schnell als möglich zu retten, warf Bertold eine Handvoll Kupfermünzen unter sie, und wie rasend stürzten sich alle Jungen darauf hin. Ein wüstes Schreien und Ringen begann. Wie zu einem dichten Knäuel geballt, lagen die Burschen aufeinander, stießen und wälzten sich im Chausseestaub, um so viel als möglich von den Münzen zu ergattern. Es war ein drolliger Anblick, der zum Lächeln wohl reizen konnte.

Aber im Weitergehen wurde Bertold ernst und sagte: „Es ist unrecht, man sollte das nicht tun. Auf diese Weise wird den Buben von Jugend auf das bißchen Menschenwürde ausgetrieben."

Der Geheimrat nickte mit wehmütigem Lächeln: „Stimmt schon. Aber wir beide werden das nicht ändern. Das ist hier schon Tradition geworden."

Langsam gingen sie weiter.

Als der blaue See frei vor ihnen lag, stand der alte Herr still und sah voll Andacht auf das herrliche Bild, das den Blicken sich darbot.

„Wie schön, wie unvergleichlich schön ist das doch", sagte er mit leuchtenden Augen, — „und angesichts solcher Naturpracht balgen sich die Menschen um ein paar Kupferdreier im Chausseestaub, — eine lächerliche Menschheit; — Narr, der da glaubt, sie erziehen zu können." Ärgerlich ging er weiter.

Bertold sah lächelnd vor sich nieder. Er fühlte sich durch dies Wort nicht beleidigt. Er kannte den Alten zur Genüge: in solchen Momenten ging sein Temperament mit ihm durch.

Nach einem Weilchen begann er wieder: „Und bei uns zu Hause liegt noch alles in Eis und Schnee. Meine Mutter schrieb mir vorgestern."

Da sah der Geheimrat auf. „Ihre Frau Mutter muß doch auch schon in meinem Alter sein, nicht wahr?"

„Ganz recht."

„Und noch immer rüstig in der großen Wirtschaft?"

„Nun, sie hat schon Hilfe genug da."

„Wenn auch, andere Siebziger sitzen schon längst in Ruhe."

„Mein Mütterchen kann eben nicht ohne Arbeit sein."

„Kunststück! Weil keine Herrin da ist! Würden Sie eine Frau haben, wäre Mütterchen sicher längst im Altenteil."

Bertold lächelte, schwieg aber.

Der alte Herr indessen ließ nicht nach. „Ja, weshalb haben Sie eigentlich noch nicht geheiratet? An Gelegenheit kann es Ihnen doch gewiß nicht gefehlt haben. Ich wollte Sie neulich schon mal danach fragen."

Jetzt wurde Bertold ernst, und eine ganz leise Wehmut lag auf seinem Gesicht.

„Ich war schon einmal verlobt", sagte er still, „vor zehn Jahren war es. Kurz vor der Hochzeit starb meine Braut. Seitdem bin ich einsam geblieben. Ich bin noch einer von den unmodernen Menschen, die in der Ehe etwas Heiliges sehen. Die Frau, die ich mir nehme, muß ich lieben können, und ich muß Gewähr dafür haben, daß ihr Herz und ihre Seele rein ist, damit ich einen Altar für alles Große und Schöne darin errichten kann. Nicht nur eine Hausfrau suche ich, ich brauche eine Kameradin, die Verständnis für das hat, was in mir lebt, und für das, was ich vom Leben erstrebe. — Sehen Sie, Herr Geheimrat, deshalb bin ich noch immer ledig. In meinen Jahren wird man eben etwas wählerisch."

Der alte Herr nickte sinnend und ging schweigend weiter. Endlich begann er wieder, und jetzt mit einem Anflug von Humor: „Sie verlangen aber auch ein bißchen viel von Ihrer Frau; wer weiß, ob Sie alles das in einer einzigen vereinigt finden werden."

Da antwortete Bertold lebhaft: „O ja, lieber Herr Geheimrat, das hoffe ich ganz bestimmt, und ich hoffe sogar, daß ich es schon gefunden habe!"

Der Alte sah ihn mit fröhlichen Augen an und nickte ihm zu: „Also, dann wünsche ich Ihnen Glück, mein lieber, junger Freund." Und still lächelte er in sich hinein.

Bertold überlegte einen Moment, ob er sich dem alten Herrn nicht schon jetzt erklären sollte, denn das Herz war ihm so übervoll. Doch nein, besser wohl, man wartet noch, bis erst alles ganz klar und reif zum Sprechen war.

Plötzlich sahen beide auf. Den vorangehenden Damen hatte sich ein Herr zugesellt.

Der Geheimrat schien nicht gerade angenehm davon berührt zu sein. Er sagte: „Das ist wohl gar der junge Maler aus Arco?"

Bertold nickte. „Ganz recht, Herr Rossow ist es."

„Was will denn der?" Das klang schon ganz ärgerlich, denn der Alte sah, wie lebhaft Gert mit Lotte sprach. Und unwillkürlich beschleunigte er seine Schritte.

Die Damen waren inzwischen stehengeblieben und begrüßten den jungen Maler, der von Riva kam.

Gert war überglücklich. Mit strahlenden Augen sah er Lotte an. „So ein Zufall!" rief er heiter. „Auch mir wollte heute die Arbeit gar nicht schmecken!"

Lotte wurde ein wenig verlegen, was die Mama mit leisem Erstaunen bemerkte, doch sofort hatte sie sich wieder in der Gewalt und antwortete leicht und scherzend: „Also brauche ich mir ja keinen Vorwurf zu machen, daß ich etwas versäume, denn der Meister ist ja auch nicht daheim!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Vernichtung eines Geleitzuges.

Aus Christiania wird gemeldet: Wie der Kommandierende Admiral mitteilt, ist ein Rettungsboot mit dem Kapitän und sieben Mann des norwegischen Dampfers „Habil", sowie einem schwedischen Kapitän eingetroffen. Die Geretteten meldeten, daß ein aus zwölf Schiffen bestehender Geleitzug Mittwoch früh 7 Uhr etwa 115 Seemeilen westlich Marstehen von zwei deutschen Kreuzern angegriffen worden sei. Das geleitende Fahrzeug sowie acht Handelsschiffe seien versenkt worden, darunter die vier norwegischen: „Habil", „Sortaug", „Silja" und „Kristine".

Nach Aussagen der Überlebenden des von den deutschen Schiffen versenkten Geleitzuges waren die beiden vernichteten englischen Zerstörer „Mary Rose" und „Mindful".

Englische Furcht vor deutschen U-Booten.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" meldet: Von Bergen laufen Aufsehen erregende Mitteilungen von norwegischen Seeleuten ein, die an der englischen Küstenfahrt beschäftigt waren und nach Bergen zurückkehren, weil der Verkehr an der englischen Westküste auffallend zurückgegangen ist. Über die Ursachen ist nichts Bestimmtes bekannt, aber man vermutet, daß die Einstellung des Schiffsverkehrs mit bestimmtem deutschen Flottenplänen, wahrscheinlich U-Boots-Veranstaltungen, in Verbindung stehe. Vielfach geben die Verkehrseinschränkungen Anlaß zu allerhand geheimnisvollen Gerüchten.

*

Die Bombenschäden in Dünkirchen.

Die französische Presse veröffentlicht ausführliche Nachrichten über die Zerstörungen infolge der Luftangriffe auf Dünkirchen. Danach sind sehr viel Häuser, Speicher und Lagerräume in allen Stadtvierteln abgebrannt und schwerer Sachschaden angerichtet worden. „Petit Parisien" berichtet, daß man in der Stadt auf Schritt und Tritt zerstörte Häuser treffe und eine größere Anzahl Personen der Bevölkerung scheine getötet zu sein. Die Berichte leugnen natürlich übereinstimmend militärischen Schaden und lassen Lazarette von deutschen Bomben getroffen sein, als Beweise für die „barbarische Kriegführung" der Deutschen.

*

Anklagen gegen die russische Ostseeflotte.

Die gesamte englische Presse richtet scharfe Anklagen gegen die russische Ostseeflotte, deren „Bankerott, auch wenn die Deutschen keine weiteren Offensiven unternehmen, beklagenswert bleibe". Die „Times" schreibt in einem spaltenlangen Artikel u. a.: „Die Umstände, unter denen die Admirale Wirén, Napenin, Nebolsin und viele andere tapfere Offiziere getötet wurden, wie sie abgeschlachtet, am Pfahl verbrannt oder lebend durch Löcher ins Eis gestoßen wurden, die grauenhaften Orgien, die über den Körpern ihrer ermordeten Admirale von den Seeleuten in Helsingfors begangen wurden, die Schandtaten und die Roheiten, denen die unglücklichen Witwen und Waisen der ermordeten Offiziere auf ihrer Suche nach den Leichnamen ihrer Angehörigen ausgesetzt wurden — all diese entsetzlichen Missetaten waren das Werk der Bolschewiki-Agitatoren, die mit der Unterstützung finnischer Sozialisten und deutscher Spione arbeiteten. — Die deutschen Spione dürfen natürlich nicht fehlen!

*

Japan und der Krieg.

Der japanische Botschafter für Skandinavien Uschida erklärte einem Mitarbeiter des Kopenhagener Blattes „Politiken": In Wirklichkeit sei für Japan der Krieg schon vor drei Jahren beendet worden. Es herrsche auch in Japan Teuerung infolge der Preistreibereien ruchloser Lebensmittelspekulanten, die rücksichtslosesten seien jedoch verhaftet worden. Der Gesandte führte aus, nach dem Kriege sollten alle Nationen wieder zu einem guten Einvernehmen kommen. Auf die Frage, ob an der russischen Front japanische Offiziere kämpften, antwortete er mit einem entschiedenen Nein. Er dementierte schließlich noch die Gerüchte über die Ankunft eines japanischen Geschwaders in den nordeuropäischen Gewässern.

Kleine Kriegspost.

Bern, 19. Okt. In Odessa wurde eine Gruppe von Offizieren, an deren Spitze Leutnant Gussaroff stand, verhaftet, die sich des Generalstabes, des Militärdistrikts und des Telegraphen bemächtigen wollten.

Washington, 19. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß ein amerikanischer Torpedojäger in der Kriegszone torpediert wurde. Ein Matrose wurde getötet, fünf wurden verwundet. Das beschädigte Schiff kehrte in den Hafen zurück.

Das Kassar Wiek.

Mitten zwischen den Inseln Oesel, Dagoe und Moon liegt das Kassar Wiek, in dessen westlichem Ausgang sich in den letzten Tagen Kämpfe zwischen den deutschen Seestreitkräften und der fliehenden russischen Flotte abgespielt haben. Unsere Flotteneinheiten drängten die feindliche Streitmacht zurück und sperren jetzt die Einfahrt und Ausfahrt aus dem Kassar Wiek. Im Verlaufe dieser Operationen ist die südlich des Kassar Wiek gelegene Insel Moon in unsere Hände gefallen. Vom Festland sind jetzt unsere gegen Oesel angesetzten Streitkräfte nur noch durch den Großen oder Moon-Sund getrennt.



Die Russen räumen Reval.

Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" hat am 16. d. Mts. die Räumung Revals aus Anlaß der durch die deutsche Landung für die Stadt geschaffenen Lage begonnen. Der größte Teil der Einwohner verläßt die Stadt und begibt sich nach dem Innern Rußlands. — Die Räumung der stark befestigten Stadt ist der erste Erfolg des deutschen Sieges auf Oesel, der auf dem Festland sichtbar wird.

Eine freundliche Einladung.

Im Pariser „Eclair" erkennt Admiral Dagun in den Erfolgen der deutschen Flotte in der Ostsee ihren glänzenden materiellen Wert und ihre moralische Ungebrochenheit. Besonders aber betont er, wie diese Flotte die so oft ausgesprochene Ansicht, Kriegsschiffe seien im Kampf gegen Landbefestigungen immer unterlegen, als unrichtig erwiesen habe. Auch erhebe sich Oesel nicht höher über der Meeresfläche als die deutschen Inseln . . . Die letzten Worte enthalten einen nicht mißzuverstehenden Vorwurf für die englische Flotte — daß sie nicht nach deutschem Muster verfährt.

Vom Tage.

Dank von der — belgischen Regierung.

Aus London wurde gemeldet, die Regierungen von Belgien und Frankreich stimmten vollständig überein mit den englischen Gewaltmaßregeln gegen Holland. Dazu meint das holländische Blatt „Nieuws van den Dag": Das muß genauer festgestellt werden. Frankreich lassen wir hingehen, aber die belgische Regierung! Wir gaben in den letzten zwei Jahren 15 Millionen Gulden für die belgischen „bejammernswerten Notleidenden", um nicht zu sprechen von der Vergrößerung der Wohnungsnot und der Vergiftung eines Teiles unserer Presse durch die Beherbergung von Belgiern, von denen sich herausgestellt hat, daß sie nicht gerade zu den „bejammernswerten Notleidenden" gehören.

„Nieuws van den Dag" versichert schließlich der belgischen Regierung, in Havre möge man nicht glauben, daß die Holländer sich krumm legen oder die prügelnde Hand küssen würden.

Das „freie und demokratische" England.

Ein englisches Blatt, der „Manchester Guardian" schreibt unter der Überschrift „Disziplin": „Wer könnte leugnen, daß England heutigen Tages, trotzdem es im parlamentarischen Sinne demokratisch ist, doch eigentlich in einem halbfeudalen Zustande sich befindet. Wir sehen das an unseren Strafgesetzen, die für die niedrigen Klassen der Bevölkerung Zwangsarbeit vorschreiben, den hochgeborenen Verbrechern aber besondere Erleichterungen gewähren. Wir sehen es auch an unserem Unterrichtswesen und an unseren Kirchen, in denen bei dem Empfang des Abendmahles die weniger gutgekleideten Leute die hintersten Plätze erhalten."

Neue Erfindungen des „Matin".

Unter Berufung auf das „Journal de Genève" meldet der Pariser „Matin", der frühere deutsche Botschafter in Paris, Freiherr von Schoen, habe unter anderem mehrere Reisen nach Bern und Luzern zum Fürsten Bülow unternommen. Er beschäftige sich mit vorbereitenden Arbeiten für möglicherweise stattfindende Unterhandlungen, die mit dem Friedenskongreß in Verbindung gebracht werden.

Diese Nachrichten, die vom „Matin" gewohntermaßen mit albernen Bemerkungen versehen werden, sind von dem Blatt wieder einmal vollkommen frei erfunden.

Italienische Sympathien für Frauenmörder.

Bekanntlich behaupten diejenigen Italiener, die ihr Land der Entente als Bundesgenossen zugeführt haben, auch für Gerechtigkeit und Zivilisation zu kämpfen. Die Welt hat auf diese Behauptung nie viel gegeben und wird es noch weniger tun, wenn sie sieht, daß die Empfindungen der Empörung und des Mitleids, welche die Erschießung der Holländerin Mata Hari durch die französischen Gewalthaber überall erregt hat, in Italien verhöhnt werden. „Piccolo Giornale d'Italia" stellt die Hinrichtung einer Frau, deren Schuld das Kriegsgericht nicht erwiesen hat, als ein erfreuliches Ereignis hin und fordert Italien zur Nachahmung auf. Das Blatt verdient die Ehrenmitgliedschaft einer Abruzzenbanditenhorde — aber nein, die erschießt keine wehrlosen und unschuldigen Frauen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. Oktober.

21. Oktober. 1805 Seesieg der Engländer über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar; Tod des Admirals Nelson. — 1817 Nationalökonom Wilhelm Roscher geb. — 1901 Maler Friedrich Preller gest. — 1915 Die Bulgaren besetzen Kumanowo.

22. Oktober. 1854 Schweizerischer Volksschriftsteller Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius) gest. — 1858 Deutsche Kaiserin Auguste Viktoria geb. — 1859 Komponist Ludwig Spohr gest. — 1903 Lustspieldichter Gustav v. Moser gest. — 1914 Der preußische Landtag bewilligt 1½ Milliarde zur Linderung der Not in Ostpreußen. — 1915 Philosoph Wilhelm Windelband gest. — Donauübergang der deutsch-österreichischen Truppen bei Orsova. — Die Bulgaren besetzen Negotin.

□ **Das Geld gehört dem Vaterlande!** Die Deutschen Kriegsnachrichten schreiben: Es ist tief bedauerlich, daß es trotz aller Aufklärungsarbeit im Lande immer noch Leute gibt, die das Vaterland aus Mangel an Einsicht und Vertrauen in unverantwortlicher Weise schädigen. Es soll, wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, auf dem Lande vorkommen, daß einige Landwirte ihre jetzigen reichen Bareinnahmen nicht zur Sparkasse bringen, sondern zu Hause aufbewahren, weil sie der Verschwiegenheit der Sparkassen nicht trauen und dem Staate eine Kontrolle über ihr Vermögen zu entziehen hoffen. Manche Landleute sollen Beträge von vielen Tausenden von Mark in barem Geld zu Hause zinslos liegen lassen. Natürlich zeichnen diese überklugen Herrschaften auch keine Kriegsanleihe. Wenn solche Leute zu engherzig oder zu kleinmütig sind, um dem Vaterlande ihr Geld gegen reichliche Verzinsung zur Verfügung zu stellen, dann mögen sie sich es gesagt sein lassen, daß es allerdings keinen sichereren Weg gibt, das eigene Land kampfunfähig zu machen, als wenn man ihm die Mittel zur siegreichen Abwehr seiner Bedränger in kurzsichtiger Selbstsucht zu verweigern bemüht ist, und sogar die Umlaufsmittel dem allgemeinen wirtschaftlichen Verkehr entzieht, der sie, auch aus Gründen unserer Valuta im Auslande, die durch die vermehrte Notenausgabe ungünstig beeinflußt wird, so dringend braucht. Daß aber das im Strickstrumpf sorgsam verwahrte Papiergeld nur dann seinen Wert behält, wenn das Reich mächtig und kreditfähig bleibt, darüber müßten sich eigentlich solche neunmal Weisen im eigenen Interesse nachgerade klargeworden sein.

—* Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin haben die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

= **Halver,** 22. Okt. Aus der Metallwarenfabrik Pet. Wilh. Haurand Halver wurde in der Nacht vom Samstag zum Sonntag ein wertvoller Leder-Treibriemen gestohlen.

+ **Halver,** 22. Okt. Bei der stattgefundenen Versteigerung des Anwesens der Erben Carl Fretlöh Frankfurterstraße hierselbst, ging dasselbe in den Besitz des Kaufmanns Albert Herdepe über.

+ **Halver,** 20 Okt. Nächsten Sonntag, den 28. Oktober gedenkt der 6. Bezirk des Märkischen Turngaues seine vierte und letzte diesjährige Bezirksvorturnerstunde beim hiesigen Vereine abzuhalten. Obgleich die Reihen der Turner stark gelichtet sind, so wird die Versammlung doch rege beschickt werden, da hier das letzte Bezirks- und Gauwetturnen zur Besprechung gelangen wird. Gut Heil!

Lüdenscheid, 20. Okt. Von der Handelskammer. Unter den zahlreichen Bewerbern um den Posten des am 1. Januar 1918 in den wohlverdienten Ruhestand tretenden Herrn Heinrich Cornelius wurde einstimmig Herr Fabrikant Dr. jur. Hugo Schmalenbach heute zum Syndikus der hiesigen Handelskammer gewählt.

Breckerfeld, 19. Okt. Bei der hiesigen Sparkasse wurden zur 7. Kriegsanleihe 453 200 Mark gezeichnet gegen 445 700 Mark bei der 6. Kriegsanleihe.

Kreuzberg, 20. Okt. Der Musk. Carl Eicker von Forste erhielt wegen Auszeichnung bei einem Patrouillengang im Osten das Eiserne Kreuz.

Köln, 19. Okt. Ein Oberstabsarzt als Oberhamsterer. Bei einer unterworfenen Revision in der Wohnung eines Oberstabsarztes auf dem Karrolingerring daselbst fand man größere Mengen Butter, Eier, Schmalz Büchsenmilch usw. In einem besonderen Versteck entdeckten Beamte der städtischen Polizei 100 Pfund Weizenmehl, 50 Pfund Erbsen, 50 Pfund Bohnen, je 30 Pfund Hirse, Gerste und Graupen, sowie ein ansehnliches Stück Speck.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 21. Oktober, abends. (Amtlich.) In Flandern lebhafte Artillerietätigkeit. Nordöstlich von Soissons stärkster Feuerkampf. — Die Insel Dagö ist ganz in unserer Hand. — Im Mazedonischen westlich des Ochrida-Sees und nordwestlich von Monastir für uns erfolgreiche Teilkämpfe.

Ein neuer Luftangriff auf England.

WTB **Berlin,** 21 Oktober. (Amtlich) In der Nacht vom 19. zum 20. 10. griff ein Marineluftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 26000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Lowestoff, Hull, Grimsby, Norwich und Mappleton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr v. Prensch von Buttlar-Brandenfels fuhr mit einer bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England und davon den 4. gegen London. Auf dem Rückmarsch von dem glänzend durchgeführten Unternehmen sind 4 Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten den Kapitänleutnants Stabbert, Kölle, Gayer (Hans) und Schwander infolge außergewöhnlich starker Windzersetzung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzung ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB **Paris,** 21. Oktober. (Amtlich.) Zwei unlenksam gewordene Zeppeline sind, von Flugzeugen und Luftabwehrabteilungen angegriffen, im Saone-Gebiet, in der Gegend von Sisteron, niedergegangen. Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesteckt und Fluchtversuche gemacht, sind aber gefangen genommen worden.

Rücktrittsgesuch Ribots.

TU **Genf,** 21. Okt. Aus Paris wird gemeldet, daß Ribot bereits gestern Poincare sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Von der Veröffentlichung bezw. Annahme des Gesuches hat der Poincare bisher Abstand genommen weil er auch Painleve ermöglichen wollte, die Interpellation über die allgemeine Politik der Regierung zu beantworten, was unmöglich gewesen wäre, wenn Ribot zurückgetreten wäre. Als Nachfolger Ribots kommen unter den Senatoren Doumergue und Briand in Betracht, letzterer aber erst in zweiter Linie, weil die Sozialisten scharf gegen ein Kabinett mit Briand arbeiten würden.

Erneute mexikanische Neutralitätserklärung.

TU **Genf,** 21. Okt. Wie der „Temps" erfährt, hat Präsident Carranza vor dem Parlamentsausschuß erneut eine Neutralitätserklärung abgegeben. Mexiko unterhalte mit allen ausländischen Mächten herzliche Beziehungen.

Auch die Senatoren gegen das Kabinett Boselli.

TU **Zürich,** 21. Oktober. Der „Corriere della Sera" meldet aus Rom: Auch im Senat vollzieht sich ein Zusammenschluß gegen die Regierung. Die Senatoren hielten in den letzten Tagen in Rom eine Besprechung ab, die zu einer scharfen Stellungnahme gegen die unentschlossene Politik des Kabinetts Boselli geführt hat.

Für eine energischere Kriegführung Italiens.

TU **Zürich,** 21. Okt. Aus Rom wird berichtet: Die Delegierten der liberal-republikanischen, radikal-demokratischen, konstitutionellen, linksdemokratischen und linksradikalen Kammergruppen haben in gemeinsamer Versammlung beschlossen, für eine energischere Kriegsführung einzutreten und gemeinsam den antipatriotischen Vorstößen der Nationalsozialisten zu begegnen.

Rußland will für baldigen Frieden eintreten.

TU **Rotterdam,** 21 Okt. Der „Djen", das Organ Kerenskis, meldet, die Kriegszielkonferenz der Verbündeten werde endgültig im November tagen. Rußland werde alsdann mit allen Mitteln für einen baldigen Frieden eintreten. Zwischen den Verbündeten schwebe ein Meinungsaustausch über Elsaß-Lothringen.

Wie die Ver. Staaten Holland schädigen.

TU **Haag,** 21. Okt. Wie der Amsterdamer „Telegraaf" berichtet, beträgt der Schaden, der durch das Festhalten der holländischen Schiffe mit Lebensmitteln und Viehfutter in den Häfen der Vereinigten Staaten entsteht, 64 Millionen Dollars.

Eine Aufmerksamkeit des Kaisers.

Berlin, 19. Okt. Der Kaiser besuchte während seiner Balkanreise das Grab des Feldmarschalls v. d. Goltz und übersandte der Witwe des Feldmarschalls ein Efeublatt vom Grabe, um ihr zu beweisen, daß er des unvergeßlichen Mannes „in Dankbarkeit und Treue gedenke".

Oesel als Operationsbasis.

Berlin, 19. Okt. Die Einnahme von Oesel und Moon verbessert unsere operative Lage im Norden der Ostfront ganz erheblich. Mit dem Besitz von Oesel und Moon ist eine für weitere Unternehmungen überaus günstige Operationsbasis geschaffen. Durch die Mitwirkung der Marine, die durch den Besitz Oesels ermöglicht wird, gestalten sich auch die rückwärtigen Verbindungen an dieser Front erheblich einfacher als bisher.

Erfolgreiche Bombenwürfe.

Berlin, 19. Okt. Von unserer Westfront wird gemeldet: Nach tagsüber sehr reger Fliegertätigkeit belegten gestern deutsche Bombengeschwader die Lager um Ypern, bei Elverdingen und Poperinghe ausgiebig und erfolgreich mit Bomben.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Würzburg, 19. Okt. In einem Schlußwort sprach Scheidemann-Berlin über die Zukunftsaufgaben der Sozialdemokratie. Er verlangte eine durchgreifende Sozialpolitik, Demokratisierung und Parlamentarisierung im Reiche und sofortige Inangriffnahme der längst versprochenen Wahlreform in Preußen. Das deutsche Volk habe Ungeheures geleistet und erduldet und könne sich selbstverständliche Rechte nicht noch länger vorenthalten lassen. Nach scharfen Angriffen gegen den Reichskanzler und die Vaterlandspartei schloß der Redner unter minutenlangem Beifall mit den Worten: „Unsern Gegnern rufen wir zu: Hört uns, Ihr seid gewarnt!"

Der Krieg in Afrika.

Amsterdam, 18. Okt. Nach einem Reutertelegramm wurde ein Deutscher namens Holtz und ein Österreicher namens Cornelitsch an der Grenze des französischen Somalilandes nach einem Gefecht gefangen genommen. Holtz wurde nach Djibuti gebracht und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Schweizer Wirtschaftsverhandlungen mit Österreich-Ungarn.

Bern, 19. Okt. Zurzeit schweben zwischen der Schweiz und Österreich-Ungarn Verhandlungen über Warenbezüge aus letztgenanntem Lande. Die von westschweizerischen Blättern verbreitete Nachricht, daß es sich hier um ein Abkommen ähnlich demjenigen mit Deutschland handle, ist jedoch, wie der „Bund" aus guter Quelle erfährt, vollständig irrtümlich.

Das neue schwedische Ministerium.

Stockholm, 19. Okt. Der König hat das Entlassungsgesuch des Ministeriums Swartz angenommen. Das neue Ministerium Eden hat den Eid geleistet. Eden ist Ministerpräsident und Minister ohne Portefeuille, Minister des Äußern ist Hellner (nicht im Reichstage), Kriegsminister Nilson. Der Sozialist Branting wurde zum Finanzminister ernannt.

Verschlimmerung im Befinden König Konstantins.

Genf, 19. Okt. Nach hier vorliegenden Mitteilungen aus Zürich, wo sich König Konstantin von Griechenland in der Klinik des Prof. Dr. Sauerbruch einer neuen Operation unterziehen wollte, ist der Zustand des Königs sehr ernst.

Sehnsucht nach der Nordseeküste.

Bern, 19. Okt. Bei Besprechung der Operationen auf Oesel verlangt der Marinemitarbeiter der „Information", daß die Entente die deutschen Inseln an der Nordseeküste besetze. Seit zwei Jahren vertrete er diesen Standpunkt, aber die Zensur habe seine Ausführungen meist unterdrückt.

Die Russen über die Seegefechte bei Oesel.

Stockholm, 19. Okt. Der russische Admiralstabsbericht meldet in seiner Schilderung der Seegefechte bei Oesel, daß die russischen Schiffe zuerst unter dem Druck der deutschen Kreuzer und Torpedoboote in den Moonsund zurückgewichen seien. Dann aber hätten die Großkampfschiffe „Grafetdanin" und „Slava" und der Kreuzer „Bajan" mit Torpedobooten den Kampf mit dem Feinde in der Rigaer Bucht aufgenommen. Lange Zeit hätten die russischen Schiffe die Zufahrt zu der Bucht verteidigt und nur die schweren Schäden, die sie durch das Feuer der deutschen Schiffe erlitten, hätten sie gezwungen, sich in die inneren Gewässer des Moonsundes zurückzuziehen. Das Schiff „Slava" sei gesunken, aber fast seine gesamte Besatzung sei durch die russischen Torpedoboote gerettet worden. Zahlreiche deutsche Seeflugzeuge hätten eine große Masse Bomben auf die russischen Schiffe geworfen.

Beginnender Aufbruch in Petersburg.

Kopenhagen, 19. Okt. „Politiken" meldet aus Petersburg, daß der Generalstab und der Kriegs- und Marineminister Maßregeln treffen, um die deutsche Offensive gegen die Hauptstadt abzuwehren. Die Minister versichern, daß Petersburg von keiner unmittelbaren Gefahr bedroht sei. Es ist jedoch das Gerücht verbreitet, daß die Behörden bereits die Hauptstadt zu verlassen beginnen.

Kornilow plaudert aus der Schule.

Stockholm, 19. Okt. In einer Verteidigungsschrift erklärt Kornilow rund und nett, daß Kerenski ursprünglich gemeinsam mit ihm einen Schlag gegen die Revolution führen wollte; aus Furcht neben Kornilow wenig zu gelten, habe Kerenski ihn fallen lassen.

Die Not der französischen Brotversorgung.

Amsterdam, 19. Okt. Die „Dépêche de Toulon", eines der angesehensten französischen Provinzblätter, weist darauf hin, daß Deutschland von vornherein seine Vorsichtsmaßnahmen so getroffen habe, als ob der Krieg viele Jahre dauern sollte. In Frankreich dagegen habe man sich nicht einmal die Frage vorgelegt, ob die Vorräte auch nur für eine sechsmonatige Kriegsdauer zur Ernährung ausreichten. Die Politik werde in Frankreich eben von Leuten geführt, die selbst der Führung bedürften.

Vermischtes.

Fernwirkungen englischer Explosionskatastrophen. Am Abend des 1. Oktober sind in den Orten nahe der Westküste Nord- und Südhollands heftige Erschütterungen verspürt worden. Türen flogen auf und zu, Bilder an den Wänden schwankten, losesitzende Fensterscheiben klirrten usw. Das meteorologische Institut zu de Bildt, dessen Seismograph die Erschütterung ebenfalls verzeichnet hatte, ersuchte um Mitteilungen über Art und Zeit der Beobachtungen. Nach Erhalt amtlicher Berichte machte es jetzt als Ergebnis von deren Prüfung bekannt, daß die Erschütterungen auf die Explosionen zurückzuführen sind, die am 1. Oktober Reuter meldete, und die in einer Munitionsfabrik im Norden Englands stattgefunden haben. Da die Mitte Nordenglands rund 550 Kilometer von de Bildt entfernt ist, läßt sich auf die Gewalt der Explosionen und die ungeheueren Massen der zerstörten Vorräte schließen.

Englische Anerkennung deutschen Edelmutes. Von der edelmütigen Tat eines deutschen Soldaten in der Flandernschlacht erzählt der englische Kriegsberichterstatter H. Perry Robinson in den „Daily News" folgendes Geschichtchen: „Um sogar den Deutschen zu geben, was ihnen gehört, möchte ich eine Geschichte einflechten von einem deutschen Gefangenen, einem tapferen und edelmütigen Manne. Am Abend eines der letzten Schlachttage fanden unsere Leute in einem Granattrichter einen irischen Offizier, der eine schwere Schenkelwunde mit aufgerissener Schlagader hatte. Bei ihm lag ein deutscher Soldat, der dem Irländer die verletzte Schlagader oberhalb der Wunde mit beiden Daumen derart zusammenpreßte, daß der Verwundete vor dem Verbluten bewahrt wurde. Zwei Stunden lang hatte der Deutsche mitten im heftigsten Granatfeuer seinen Feind gepflegt und ihm zweifellos so das Leben gerettet." Diesem Beweis von Edelmut und Ausdauer zollt der englische Berichterstatter dann noch einmal hohe Anerkennung.

Das neutrale Haus. In dem Thurgauer Städtchen Amriswil gibt es, wie man der Frankfurter Zeitung aus der Schweiz schreibt, ein „echt neutrales" Haus, das erst vor kurzem erbaut worden ist. Um die Straße über seine Gesinnung nicht im unklaren zu lassen, hat der Hauseigentümer in Rundbildern aus Zement sämtliche Herrscher der kriegführenden Völker angebracht. An der Vorderseite rechts schauen sich Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl in die Augen, links sehen Georg von England und der Zar aneinander vorbei, als ahnten sie schon, daß die Thronentheb ung den Bau von Amriswil überholen werde. An der Sonnenseite gesellt sich Ferdinand von Bulgarien zum türkischen Sultan, während wetterwärts der König von Serbien mißtrauisch den König von Italien mit einem Seitenblicke streift, und an der Ecke Poincarés dicke Backen geradeaus wegstehen. In der Welt herrscht vielfach die Auffassung, alle Neutralität stehe nur auf dem Papier. Darüber beruhigt uns der Hausbesitzer in Amriswil: er gibt sie uns in Zement gegossen.

Spart Papier!

Papier ist eine der wichtigsten Waffen im Kampfe um unsere Existenz!

Darum schränke Deinen persönlichen Verbrauch ein.

Amt Halver.

Aepfel.

Es ist möglich gewesen, den bestellten Bedarf an Aepfeln voll zu decken. Voraussichtlich sind auch noch weitere Mengen Aepfel verfügbar.

Der Verkauf wird binnen Kurzem erfolgen.

Halver, den 20. Oktober 1917.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 3 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 23. bis 25. Oktober 1917 einschl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—120	M. Markus, Kierspe.
121—300	Fr. Clever, Kierspe
401—540	C. Dösseler, Kierspe-Bhf.
541—700	R. Fernholz, Kierspe-Bhf.
701—860	Aug. Vollmershaus, Kierspe-Bhf.
1001—1075	Fr. Reininghaus, Grünenbaum.
1101—1175	Fr. Ww. Reppel, Felderhof.
1201—1240	Fr. Kehres, Witwe, Oberhof
1245—1300	Joh. Klingelhöfer, Kiersperhagen.
1301—1345	Fr. Vollmann, Herlinghausen
1401—1460	W. Vollmann, Berkenbaum
1501—1585	Konsum-Verein, Bollwerk
1601—1670	R. Bornefeld, Oberbrügge.
1701—1750	E. Müller, Schmidthausen.

b) Gemeinde Rönsahl.

Lebensmittelkarte Nr.:	Verkaufsstellen:
1—130	Ww. Ising, Rönsahl.
201—230	Fr. Wernscheid, Bürhausen.

Ware Nr. 8 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt zu obengenannter Zeit in denselben Verkaufsstellen.

Die Ware kann zu beliebiger Zeit, an genannten Tagen in den Verkaufsstellen entnommen werden. Abgabe erfolgt nur auf Lebensmittelkarte.

Kierspe, den 20. Oktober 1917.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Papiergeld-Taschen

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen empfiehlt

Wilhelm Bell jr., Halver.

Nachruf.

Schon wieder wird uns die traurige Kunde zuteil, dass unser Vereinsmitglied, der

Kanonier

Karl Schäfer

bei dem heissen Ringen im Westen den Heldentod gefunden hat. Derselbe hat es verstanden durch sein unermüdliches Streben sich die Liebe und Achtung aller zu erwerben und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand
Turnverein U. d. Linden

Trauerbriefe

werden schnell und billig angefertigt in der

Buchdruckerei

Wilh. Bell jr., Halver.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Kreisverein vom Roten Kreuz Altena.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir ein von:

Herrn Rudolf Rasche Altena	500 ℳ
Frl. Ida Dickhut Obernahlefeld bei Halver	5 ℳ

Für die Beschaffung von Weihnachtsliebesgaben gingen weiter ein von:

Firma Dönneweg & Co. Altroggenrahmede	200 ℳ
Herrn Fabrikant Franz Mayer Plettenberg	100 ℳ
Frau Carl Haase, Haus Roe bei Rönsahl	200 ℳ
Herrn Landmesser Obermark Altena	100 ℳ
Herrn Rud. Rasche Altena	500 ℳ
Bankgeschäft Heinr. Hallermann Altena	300 ℳ
Firma Herm. Klinke & Co. G. m. b. H. Altena	500 ℳ
Herrn Fabrikant Herm. Klinke Altena	50 ℳ
Herrn Fabrikant Herm. Welsholz Altena	50 ℳ
Herrn Metzgermeister Friedenberg Altena	100 ℳ
Amt Nachrodt	69,15 ℳ

Für die Schwesternspende gingen ein:

von dem Vaterländischen Frauenverein Plettenberg Stadt	1420,50 ℳ
„ „ Amt Lüdenscheid	1315 ℳ
„ „ „ Neuenrade	50 ℳ
„ „ „ Herscheid	200 ℳ
„ der Gemeinde Rönsahl	200 ℳ

Für die Hindenburgspende gingen noch ein:

vom Amt Neuenrade	300 ℳ
vom Amt Neuenrade, Ergebnis der Sammlung gelegentl. der Hindenburgfeier	201,81 ℳ
von der Stadt Plettenberg	2291,95 ℳ
von E. W. Altena	1000 ℳ

Für Kriegsfürsorgezwecke im Kreise Altena gingen weiter ein:

von E. W. Altena	2000 ℳ

Altena, den 19. Oktober 1917.

Der Landrat: Thomee.

Arbeiter und Arbeiterinnen

finden leichte Beschäftigung bei

Piepenstock & Co
Halver.

Zu sofortigem Eintritt suche ich einige tüchtige

Packer

sowie

junge Leute

die möglichst schon in Eisenwaren en gros Geschäften tätig gewesen sind.

Gefl. Angebote über bisherige Tätigkeit sowie Gehaltsansprüche erbitte unter H. B. 959 an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver erbeten. —

Ein tüchtiges, ehrliches

Dienstmädchen

spätestens zum 15. November gesucht.

Frau Rechtsanwalt
Dr. Schmalenbach, Lüdenscheid

Knochenmehl
(2½% Stickstoff, 27% Phosphorsäure)
Kalisalz 21%
Kainit 14%
auf Lager vorrätig
C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln

Lebensmittelkarten-Taschen

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver